

## YOUNG EURO CLASSIC 2025

## 01. BIS 17. AUGUST KONZERTHAUS BERLIN

Liebe Freundinnen und Freunde von Young Euro Classic,

Europa! Europa! Young Euro Classic füllt zum 26. Mal den europäischen Gedanken – Freiheit, Gleichheit, Solidarität – mit Leben und präsentiert sich als Ort des musikalischen Austauschs: für unerwartete Hörerlebnisse, innovative Begegnungen und gemeinsame Zukunftsentwürfe. Der Blick reicht dabei weit über die Grenzen Europas hinaus: Der Kontinent ist Teil einer vielfältigen, musikalisch reichen Welt. Junge Musiker:innen aus unterschiedlichen Ländern und Regionen bringen vom 1. bis 17. August ihre Traditionen, ihre Kunst und ihre verschiedenen Perspektiven mit nach Berlin.

Zweieinhalb Wochen lang wird der Fokus auf Jugendorchester gelegt, die in abendfüllenden Programmen große Symphonien und besondere Werke aus ihren Heimatländern präsentieren. Ein Ballett-abend, zwei Jazzkonzerte und sechs Ensemblekonzerte runden das Festival ab und lassen ein lebendiges Panorama globaler Kunstmusiken entstehen – getra-

gen von der mitreißenden Energie junger Menschen, die mit ihrem Talent unsere Gegenwart und Zukunft gestalten.

Beim Festival im Festival „FUTURE NOW – Tomorrow's Traditions Today“ lassen Ensembles aus Bolivien, Gambia, Indien, Indonesien, der sápmischen Region und ein afghanisches Ensemble im Exil ihre kunstvollen Musiktraditionen in zukunftsgerichteten Formen aufleben. Die spontanen musikalischen Begegnungen zwischen FUTURE NOW-Ensembles und Mitgliedern der Symphonieorchester versprechen unvorhersehbare, bewegende Momente – im musikalischen Dialog, im Experiment, im Jetzt.

Young Euro Classic setzt auch in seiner 26. Festivalausgabe programmatisch frische Impulse: weltoffen, neugierig, engagiert. Erleben Sie, wie Begegnungen ermöglicht, Unterschiede gefeiert und europäische Werte gelebt werden!

**Dr. Gabriele Minz** Gesamtleitung

**Alban Gerhardt und Mathias Hinke** Künstlerische Leitung

**Dr. Willi Steul und Dr. Ralf Kleindiek** Für den Veranstalter Deutscher Freundeskreis europäischer Jugendorchester e.V.



Di  
12

## NATIONAAL JEUGDORKEST NIEDERLANDE

Online: **Konzerteinführung als Podcast\***

**19 Uhr** **Elias Grandy** Dirigent

**IVÁN FISCHER (\*1951)** · Young Euro Classic festival hymn (2011)

**RICHARD WAGNER (1813-1883)** · „Tristan und Isolde“: Vorspiel und Liebestod (1857-1859)

**ANNA MEREDITH (\*1978)** · „HandsFree“ (2012)

- Pause -

**SERGEI PROKOFIEW (1891-1953)** · „Romeo und Julia“ op. 64, Auszüge aus allen Suiten (1935/36-1946)

*Montecchi und Capuleti – Julia als Mädchen – Masken – Romeo und Julia – Tybalts Tod – Pater Lorenzo – Tanz – Romeo am Grabe Julias – Julias Tod*

\* Folgen Sie uns überall dort, wo es Podcasts gibt oder auf [yecl.de/podcast](http://yecl.de/podcast)



## NATIONAAL JEUGDORKEST

Das Nationale Jugendorchester der Niederlande (Nationaal Jeugdorkest oder NJO) ist Teil eines umfangreichen musikalischen Gebäudes, das sich in verschiedensten Sparten, vom Barockorchester bis zur Opern-Compagnie, die Förderung musikalischer Talente auf die Fahnen geschrieben hat. Seine Mitglieder sind Studierende niederländischer Konservatorien zwischen 18 und 26 Jahren. Höhepunkt der weitgefächerten Aktivitäten ist in jedem Jahr der NJO Musiksommer Gelderland, bei dem sich auch das Symphonieorchester mit zahlreichen Auftritten präsentiert, bevor es anschließend auf internationale Tournee geht – in diesem Jahr mit dem deutschen Dirigenten Elias Grandy. Dagegen ist die Wintertour jeweils für Konzerte in den wichtigsten Städten der Niederlande reserviert. Derzeit fungiert Antony Hermus als Künstlerischer Berater und Erster Gastdirigent. Daneben haben immer wieder renommierte Gäste wie Philippe Herreweghe, Jaap van Zweden, Ivan Fischer und Oliver Knussen das Orchester geleitet. Nicht zuletzt wirkten renommierte Komponisten wie Steve Reich, John Adams, Kaaja Saariaho und Wolfgang Rihm als „Composer in Residence“ beim NJO.

[www.njo.nl](http://www.njo.nl)



## Elias Grandy Dirigent

2015 war für Elias Grandy ein ganz entscheidendes Jahr: Damals gewann er den Internationalen Dirigentenwettbewerb „Sir Georg Solti“ in Frankfurt, der ihm die Türen für eine erfolgversprechende Karriere weit öffnete. Zum anderen wurde der damals 34-Jährige zum neuen Generalmusikdirektor der Oper Heidelberg ernannt – ein Amt, das er bis 2023 ausübte. Seit dem Frühjahr 2025 ist der gebürtige Münchner neuer Chefdirigent des Sapporo Symphony Orchestra; zuletzt debütierte er außerdem bei den Wiener Symphonikern, dem

Orchestre du Capitol de Toulouse, dem Norwegischen Rundfunkorchester und dem Orchestre National de Belgique. Ursprünglich als Cellist ausgebildet, kam Grandy 2007 als Stellvertretender Solocellist an die Komische Oper Berlin. 2011 feierte er sein Operndebüt an der Kammerakademie Rheinsberg mit Grétrys Oper *Das Urteil des Midas*. Einladungen führten den Dirigenten wiederholt an die Opernhäuser in Frankfurt, wo er Massenets *Werther* und Delius' *Romeo und Julia auf dem Dorfe* leitete, außerdem am Aalto-Theater in Essen, der Semperoper Dresden und Tokio. [eliasgrandy.com](http://eliasgrandy.com)

**"Europa ist bei Young Euro Classic mehr als ein Gedanke – es ist gelebte Realität im Programm und in der Zusammenarbeit der Musikerinnen und Musiker. Das Festival bringt als Ort des Miteinanders den musikalischen Nachwuchs aus unterschiedlichen Kulturräumen zusammen. Es entsteht ein Klang, der das Gemeinsame hörbar macht."**  
Alban Gerhardt & Mathias Hince



## MUSIKALISCHE LIEBESTRAGÖDIEN – FASZINIEREND AUCH IM KONZERTSAAL

Das mit dem Nationaal Jeugd Orkest stets ein hervorragendes Niveau garantiert ist, dass weiß das Publikum von Young Euro Classic aus vielen Auftritten des niederländischen Jugendorchesters. Doch unsere Nachbarn lieben auch das Risiko – wie anders soll man das diesjährige Programm deuten, das extrem unterschiedliche Anforderungen an die Musikerinnen und Musiker stellt! Orchestrale Brillanz vom Feinsten bietet Sergej Prokofjews *Romeo und Julia*-Suite, eine Herausforderung der besonderen Art stellt Anna Merediths *HandsFree* dar. Und den Anfang macht eines der ikonischsten Werke der Musikgeschichte überhaupt, das **Vorspiel und Liebestod zu Richard Wagners *Tristan und Isolde***.

Schon der sehnsuchtsvolle Sextsprung, von den Violoncelli angestimmt, entführt in eine andere Welt: die Welt der unrettbar Liebenden Tristan und Isolde. Und dann folgt jener unnachahmliche „Tristan-Akkord“, mit dem Wagner das Tor zur Moderne weit aufstieß, indem er die bewährte Tonalität ad acta legte und der Dissonanz eine völlig neue Rolle zukommen ließ. Die Musik bleibt in einem ständigen Schwebestand der Unruhe, sie steigert sich in einem Netz von musikalischen Linien zu einem gewaltigen Höhepunkt – komprimiertes Spiegelbild jener extremen Verquickung von Liebe, Nacht und Tod, welche die Oper im Breitbandformat ausspielt. Mit einer unvergleichlichen Fülle von Klangfarben aus Holzbläserakkorden und Streicherkanalinen schuf Wagner hier zugleich ein absolutes Meisterwerk musikalischer Imagination. Die Konzertsfassung schlägt den Bogen zum Ende des Werkes, mit dem Schlussgesang der Isolde „Mild und leise, wie er lächelt“ – in dem die großen Emotionen noch einmal aufwallen, um dann in ätherischen H-Dur-Klängen zu verebben.

Ein größerer Kontrast zum nachfolgenden Stück lässt sich kaum denken. Denn **HandsFree** lebt von der Überzeugung der 47-jährigen britischen Komponistin Anna Meredith, dass ein Orchester auch ohne Instrumente Musik machen kann! 2012 realisierte sie, gemeinsam mit dem Choreografen David Ogle, ihr höchst originelles Werk für das National Youth Orchestra of Great Britain. Der Name ist Programm: Die Mitglieder des Orchesters benutzen nur ihre Hände, um das zu zeigen, was – so Anna Meredith – über die Betätigung eines Instruments hinaus zum Musizieren dazugehört: „Musikalität, Rhythmus, Kommunikation“. Ihr Werk folgt einer sehr genauen Disposition und ist bis ins kleinste Detail ausgearbeitet: zuerst zurückhaltend und eindimensional, dann immer komplexer, indem die Figuren auf kleinere Gruppen unterteilt werden. Meredith setzt auf „Body Movement“ genauso wie auf „Body Percussion“, bevor als kontrastierende Klangfarbe noch die Stimme hinzukommt. Als Gerüst für alle Bewegungen fungiert der Rhythmus, mal flexibler, dann wieder klar strukturiert – und elektrisierend im Finale, wenn das Orchester zu einem mechanischen Instrument mutiert.

Als Sergej Prokofjew 1935 mit der Ballettkomposition zu Shakespeares vielgeliebtem Drama **Romeo und Julia** begann, konnte er kaum ahnen, wie erfolgreich dieses Werk in späteren Zeiten werden sollte. Denn umgehend geriet der aus dem Pariser Exil nach Moskau zurückgekehrte Komponist in die Fallstricke der Stalin'schen Kulturpolitik, und das Bolschoi-Theater erklärte die Musik schlicht für zu komplex und „untänzerisch“ – anscheinend hatte Prokofjew an den Vorstellungen der traditionsreichen russischen Ballettschule vorbeikomponiert. Daraufhin stellte der Komponist zwei Suiten zusammen; sie waren schließlich die Grundlage für die Uraufführung, die 1938 stattfand, allerdings im tschechischen Brno. Doch auch damit waren die Bedenken der Kulturfunktionäre noch nicht ausgeräumt; erst 1940 präsentierte das Leningrader Kirow-Ballett die sowjetische Premiere. Animiert von dem großen Erfolg der beiden Suiten, stellte Prokofjew 1946 noch eine dritte Folge mit weiteren Ausschnitten zusammen.

Hatte der Komponist selbst in diesen Suiten vor allem auf eine kontrastreiche Zusammenstellung geachtet, gehen heutige Dirigenten meist andere Wege, so auch Elias Grandy im heutigen Konzert. Stärker an der originalen Szenenfolge orientiert, macht seine Auswahl gleichermaßen deutlich, welchen Grad kompositorischer Reife der fast 50-jährige Komponist, lange nach den Extremen seiner „wilden“ Jahre, inzwischen erreicht hatte. Sein klassizistischer Stil lässt die rhythmischen und thematischen Ideen dank der farbigen Instrumentierung in allen Facetten funkeln; die tänzerischen Probleme, die aus diesem Erfindungsreichtum resultieren, kann man in den Suiten nur erahnen.

Den Anfang macht „Die Montagues und die Capulets“, eigentlich zusammengesetzt aus dem „Tanz der Ritter“ und dem flötenumspielten „Julia tanzt mit Paris“. Das Porträt der jungen, verliebten Julia schwankt zwischen ansteckender Fröhlichkeit, lieblichen Flötenklängen und träumerischer Melancholie (Solocello!). Der aus der 1. Suite stammende „Maskenball“ zeigt exemplarisch, wie Prokofjew seinen klassizistischen Stil mit harmonischen Raffinessen würzte. Direkt anschließend in dieser Suite folgt als einer der Höhepunkte jeder szenischen Aufführung das sehnsuchtsvolle „Romeo und Julia“, besser bekannt als „Balkonszene“, daran anschließend „Tybalts Tod“. Das ganze motorische, instrumentatorische und harmonische Genie Prokofjews ballt sich in dieser Szene mit ihren berühmten 15 Bläserakkorden und dem nicht minder düsteren Trauermarsch.

„Pater Lorenzo“ und der „Tanz“ folgen auch in der 2. Suite direkt aufeinander: Noble Fagottklänge charakterisieren den gütigen Pater, der die heimliche Vermählung der Liebenden vorgenommen hat, während der kapriziöse Tanz überleitet zum tragischen Ende des Liebesdramas. „Der Tod Julias“, aus der 3. Suite eingefügt, strahlt trotz seiner C-Dur-Grundstimmung eine düstere Feierlichkeit aus; „Romeo am Grab Julias“, die vorletzte Szene des ganzen Balletts, zeigt noch einmal den Prokofjew der ganz großen Gefühle: Mit herzzerreißenden Streicherklängen, die durch geballtes Blech noch an Wucht und Unerbittlichkeit zunehmen, findet die Trauer Romeos am Grabe seiner vermeintlich toten Julia ergreifenden Ausdruck – bevor der Gesang einer Oboe ihren Geist in himmlische Höhen begleitet.